

6. Empirische Untersuchung

Im Folgenden wird die empirische Untersuchung vorgestellt. Die eingangs gestellte Forschungsfrage lautet:

Mit welchen Zielen stellen Akteure aus dem Bereich Mode- und Produktdesign Produkte selbst her?

Eingrenzend geht es damit um die Frage, ob die Beweggründe des Selbsterstellens politisch motiviert sind, wenn ökologische und/oder sozialverantwortliche Konzepte entworfen werden. Vertiefend geht es um folgende Frage:

Handeln die Subjekte mit gesellschaftspolitischen Zielen in Arbeitsprozessen, wenn sie Produkte nach ökologischen und/oder fair-sozialen Kriterien selbst herstellen? Wenn ja, wie drückt sich das in den Arbeitsprozessen, der Produktgestaltung und Umsetzung aus?

Untersuchungsgegenstand der Studie sind Einzelakteure aus dem Querschnittsbereich Mode- und Produktdesign aus Berlin. Wie eingangs dargelegt, werden dazu keine politischen Einstellungen als Ausdruck individueller Orientierungen und Reaktionen auf politische Situationen und Objekte untersucht (vgl. Gabriel et al. 2020: 30ff.; Gabriel 2020: 230ff.). Auch geht es um keine *policy*-Orientierungen, die sich nur auf einzelne Politikfelder beziehen (vgl. Trüdinger 2020). Das würde eine direkte Beziehung zwischen Bürger*innen und der Politik gewissermaßen voraussetzen. Darum wird gefragt, ob es sich um politische Akteure handelt. Dazu wird auf das Konzept des „Selbstverständnis als politischer Akteur“ (Niedermayer 2005: 20; Massing 2012: 264) zurückgegriffen, das jedoch modifiziert wird. Insgesamt zielt die Forschungsfrage auf eine Perspektive ab, die sowohl neue Arbeitsformen (Selbsterstellen) als auch mögliches politisches Handeln im Arbeitskontext in den Blick nimmt und nach deren Zusammenhang fragt. Dazu ergeben sich auf der Mikroebene zusätzlich fünf Teilfragen, die zur Operationalisierung des Untersuchungsgegenstandes sinnvoll sind:

1. Liegt den Akteuren eine produktiv-subversive Haltung zu Grunde, wenn sie selbst herstellen, was im Diskurs um das Selbermachen vielfach behauptet wird?

2. Welches Verständnis von Arbeit und Produktion haben die Akteure? Wird Gesellschaftskritik über nachhaltige Produktion geübt? Wenn ja, wie und mit welchen Zielen wird Kritik formuliert? An wen ist sie adressiert?
3. Wie organisieren die Akteure ihre Arbeits- und Produktionsformen? Wie drücken sich die Zielsetzungen in den Arbeitsprozessen und Umsetzungsstrategien aus? Worauf achten die Akteure bei der Produktion und wie setzen sie diese um?
4. Bilden die Akteure Netzwerke, wirken sie in Initiativen, Organisationen, Vereinen, in politischen Gruppen oder Parteien mit oder unterstützen sie diese mit oder außerhalb ihrer Arbeit? Wenn ja, was versprechen sich die Akteure davon? Wenn nein, warum sind sie in keine gesellschaftspolitischen Gruppen, Organisationen, Initiativen oder Parteien etc. eingebunden?
5. Welches Selbstverständnis haben die Befragten von sich als handelndem Akteur? Verstehen sie ihre Arbeit als politisch? Was verstehen sie dann unter Politik? Von welchen Einflussfaktoren ist ihr Selbstverständnis abhängig? Lässt sich das Arbeitshandeln der Akteure als politisches Handeln verstehen?

Für den Untersuchungsschwerpunkt Entgrenzung und Subjektivierung von Arbeit stellen sich anknüpfend daran zwei Teilfragen:

- *Subjektivierung*: Wie und in welcher Form subjektivieren sich die Akteure über Arbeit? Auf welchen Ebenen finden Subjektivierungsprozesse statt? Was bedeutet Subjektivierung im Spannungsfeld von Arbeit und Politik?
- *Entgrenzung*: Entgrenzen sich Rollenbilder oder Arbeitsinhalte, falls die Akteure politische Ziele in Arbeitsprozessen verfolgen? Welche Auswirkungen haben Subjektivierungsprozesse (Zielsetzungen und Umsetzungsstrategien) auf Arbeitsrollen und/oder Arbeitsinhalte?

Für den Forschungsschwerpunkt Politik respektive politisches Handeln stellen sich im Zusammenhang mit der Untersuchungsfrage zwei weitere Teilfragen:

- *Subjektivierung*: Werden über das Arbeitshandeln politische Ziele formuliert? Bezogen auf den arbeitssoziologischen Diskurs heißt das zu fragen, ob die *reklamierende Subjektivität* als Ausdruck „*sinnhafte[r]* Prozesse der (individuellen und kollektiven) Deutung“ (Kleemann et al. 2003: 90) gesellschaftspolitisch verstanden werden kann: Handeln die Befragten interessenbewusst mit politischen Zielsetzungen, wenn sie selbst herstellen?
- *Entgrenzung*: Werden „*Entgrenzungen*“ im Kontext des Politischen erkennbar? Und das heißt: Erweitert sich das Feld des politischen Handelns durch Arbeitsprozesse? Was wären mögliche Folgen? Und zieht eine mögliche politische Subjektivierung zeitliche Entgrenzungen auf der Arbeitsebene nach sich? Falls ja, auf welchen Ebenen finden Entgrenzungen statt?

Darüber hinaus stellen sich auf der Makroebene drei zentrale Fragen, die sich im Anschluss und bezogen auf die Ergebnisse auf der Mikroebene operationalisieren lassen:

1. Welche Bedeutung haben die Ergebnisse für die subjektorientierte Arbeitsforschung und die Gesellschaft? Was bedeuten sie sowohl für den Diskurs um die Entgrenzung und Subjektivierung von Arbeit als auch für den Arbeitsbegriff?
2. Welche Bedeutung haben die Ergebnisse für die Politikwissenschaft? Was bedeuten sie für den Begriff des Politischen und die Gesellschaft?
3. Welche Folgen hätte eine mögliche Verzahnung des Politischen mit dem Unternehmerischen für eine Ökonomie und ein Verständnis des Politischen? Ist das Soziale und/oder Ökologische ggf. ökonomischen Verwertungsinteressen ausgesetzt? Oder wird das Unternehmerische politisch(er), sozial(er) und/oder ökologisch(er), letztlich gerecht(er)? Was sind die Konsequenzen für Arbeitssubjekt und Gesellschaft?

6.1 Methodisches Vorgehen

Die vorliegende Studie untersucht Arbeitshandeln als mögliches politisches Handeln. Im Zentrum stehen die Zielsetzungen und Umsetzungsstrategien. Im Folgenden wird dargelegt, wie die Studie methodisch angelegt worden ist und nach welchen Kriterien die Daten erhoben und ausgewertet wurden. Im Anschluss daran folgen die Darstellungen der empirischen Ergebnisse und eine entsprechende Diskussion.

6.1.1 Forschungsprogramm, Methoden, Zielsetzung

Untersuchungsgegenstand der Studie sind Labelbetreiber*innen¹ aus den Bereichen Produkt- und Modedesign, die Produkte selbst herstellen. Die zentrale Forschungsfrage lautet, mit welchen Zielen sie das tun: Warum stellen Akteure ökologisch oder fair-sozial her? Verstehen sie ihr Arbeitshandeln ggf. als politisch, was der Diskurs zum Selbermachen den Akteuren an vielen Stellen unterstellt? Die Studie verbindet damit einen arbeitssoziologischen Zugang mit politikwissenschaftlicher Perspektive. Dabei geht es, wie dargelegt, um keine Überprüfung politischer Einstellungen oder die Rekonstruktion politischer Akteurskonstellationen. Genau das ist seit Jahren ein Problem in der Forschung, und das gilt nicht nur bezogen auf den Diskurs um das Selbermachen und die Designtheorie, die das Politische vielfach voraussetzen. Das gilt auch für die politikwissenschaftliche Forschung. Denn trotz argumentativer Wende und einem gestiegenen Interesse an qualitativen interpretativen Methoden werden noch immer mehrheitlich politische Akteure als solche untersucht – indem politische Entscheidungsprozesse rekonstruiert, Experteninterviews und/oder Mediendaten (Tageszeitungen, Programmschriften, Redetexte) analysiert werden (vgl. Blatter et al. 2007: 31). Damit wird das Politische in den Untersuchungen vorausgesetzt oder das

¹ Label meint in dieser Studie nicht immer eine entsprechende Unternehmensform. Es kann sich auch auf Projekte oder Kampagnen innerhalb eines Unternehmens oder von Einzelpersonen beziehen. Auch im Unternehmenskontext sind Labels oft GbRs, die bereits mündlich entstehen. GbRs entstehen immer dann, „wo Menschen gemeinsam wirtschaftlich handeln“ (Dahm/Voß 2017). Hin und wieder sind Labels auch gGmbHs oder werden zu GmbHs, allerdings meist erst dann, wenn mit der Labeltätigkeit ein unternehmerisches wirtschaftliches Interesse verbunden ist, was nicht bei allen Akteuren dieser Studie der Fall war.